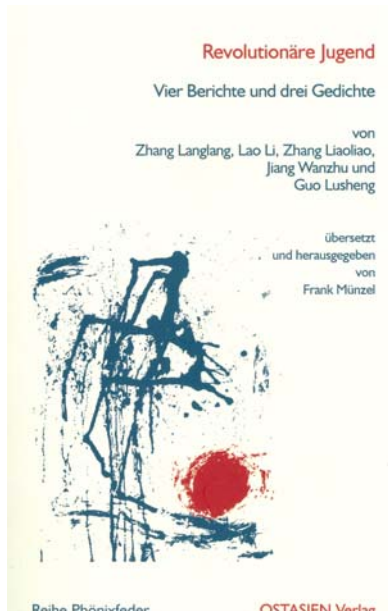


Hamburger

# China-Notizen

NF 593

1. Juli 2011



## Entsetzen in China

**R**echt und Gesetz sind – was zumindest diese redensartige Wortfügung nahelegt – so etwas wie Geschwister, doch das besagt nicht, daß alle Gesetze auch recht seien, in allen möglichen Bedeutungsnuancierungen dieses kleinen Wortes „recht“. Recht und Moral, obwohl ebenfalls häufig verbunden, erscheinen bestenfalls als Stief- oder Halbgeschwister. Gewiß ist ebenso, daß Rechtsvertreter, die Juristen, nur selten auch Moralisten sind.

Frank Münzel (\*1937) ist beides: Jurist und Moralist. Wahrscheinlich ist er auch der beste Kenner des chinesischen Rechts und der Rechtsszenen in der VR China, zumindest in Deutschland. Sein Moralempfinden erweist sich vor allem dann, wenn staatliche Instanzen sich über Recht und Gesetz hinwegsetzen, dabei auch jede öffentliche Moral außer acht lassen oder diese gar so manipulieren, daß Recht und Moral ihrem selbstsüchtigen schändlichen Treiben willfährig werden – ob in China, auf dem Balkan oder sonstwo.

Unter dem Titel „Revolutionäre Jugend. Vier Berichte und drei Gedichte“ hat er jetzt ein Buch herausgegeben, das vier Schicksale junger Menschen in der Zeit der „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ (1966-1976), die Mao Tse-tung und seine Clique anzettelten, in Selbstzeugnissen widerspiegelt. Die Weltgeschichte hat viele Verbrecher als

Herrscher über Staaten gesehen, und auch die chinesische Geschichte kennt mehrere solcher Gestalten, doch Mao war eine der ruchlosesten Erscheinungen unter ihnen.

Frank Münzel übersetzt diese kurzen Berichte – Selbstzeugnisse unterschiedlicher Art – nach Versionen aus dem chinesischen Internet. Er führt kurz in sie ein, in ihre zeitgenössischen Hintergründe und das Leben ihrer Autoren, die aus bekannten Intellektuellenfamilien der Volksrepublik stammen. Mehr als hundert Anmerkungen bieten Erläuterungen zu den Texten, und zusätzlich enthält ein Anhang Erläuterungen zu in den Texten erwähnten Personen. Insgesamt sind das gut 200 Seiten. Einer Interpretation jedoch enthält sich Münzel.

Wie sollte die auch aussehen! Beklemmung schleicht unweigerlich den Leser an, obwohl die Sprache dieser Bericht als betont lapidar erscheint, sich tatsächlich an die Form des Berichts haltend. Die Autoren neigen nicht zu Selbstreflexionen, auch nicht zu tiefgründigem Jammern über Zeit und Umstände und ihr Geschick. Sie schreiben mit der Nüchternheit, gleich Franz Kafka, die nur Menschen eignet, die Unsagbares durchstanden haben – ob im Leben oder im Geiste.

Da liegen junge Leute wegen irgendeines vorgeblichen Verbrechens in der Todeszelle und in Erwartung der Hinrichtung und summen Lieder wie „O sole mio“ – um die Angst zu überwinden und gleichzeitig altem chinesischem Brauchtum bei Hinrichtungen folgend. Oder ein junger Dichter, Sohn des berühmten Literaten, Kulturfunktionärs und Mao-Freundes Guo Moruo, dichtet: „Zu kaltem Herbsttau wandeln sich die Purpurtrauben,/ auch meine frische Blüte fiel in fremde Hand,/ und dennoch schreib ich meinen Zukunftsglauben/ mit frosterstarrter Rebe auf das öde Land.“ – Wie ein toller Hund will er durchs Land streifen, schon sein persönlicher Name Lusheng bedeutet „unterterwegs geboren“, und einer der vier „Berichte“ beschäftigt sich mit seinem Tod: Er soll sich – so die amtliche Version – mit auf dem Rücken gefesselten Händen aus einem hochgelegenen, verschlossenen Fenster gestürzt haben! – Wer glaubt's?

Täter und Opfer aus der Zeit der „Kulturrevolution“ sind sich seither noch oft persönlich begegnet. Nach Lektüre dieses Buches läßt sich ahnen, welche Traumata diese Ruchlosigkeit der Mao-„Kulturrevolution“ in vielen Menschen hinterlassen hat. „Aufgearbeitet“ werden durften sie nach KP-Willen bis heute nicht: Das würde die chinesische Gesellschaft noch stärker zerreißen.